Christlicher

# Familienfreund

"Es moege Friede sein in Deinen Mauern und Glueck in Deinen Palaesten (Wohnungen)!" Psalm 122, 7

35. Jahrgang Steinbach, Man., den 12. Dez. 1969 Nummer 25

## Gesegnete Weihnachten

### Das Licht der Welt

Finsternis bedeckt die Erde,
Dunkel hüllt die Völker ein,
aber Gottes gläub'ge Herde
siehet einen hellen Schein.

Ob sie gleich im Finstern wandern,
finden sie den Weg erhellt,
sind nicht trostlos wie die andern,
sie umgibt das Licht der Welt.

Weil sie Gottes Wort vertrauen,
loben sie ihn allezeit,
ihre Glaubensaugen schauen
die zukünft'ge Herrlichkeit.

Was der Vater hat verheißen,
läßt er in Erfüllung gehn,
ewig werden sie ihn preisen,
wenn sein Angesicht sie sehn.

Margarete Rode

### Editorielles

Vor drei Wochen geschah ein demonstrativer Aufmarsch in der Regierungshauptstadt Washington, D. C. Etwa eine viertel Million Marschierer nahmen daran teil und dazu zwei- oder dreimal soviele Zuschauer. Sie wollten ihre Unzufriedenheit über die Regierung der armen schwarzen Bevölkerung und auch des Vietnam Krieges gegenüber bekunden. An dem Freitagnachmittag als sie bei dem Weißen Hause vorüber marschierten brach die Natur (oder war es von Gott bestimmt?) aus in einer Wut von Donnerrollen, Blitzen, heftigem Regen- und Hagelsturm.

Viele Menschen meinen sie haben doch das Recht ihre Unzufriedenheit zu bekunden. In unseren freien Ländern wird das jetzt noch erlaubt. Ich glaube aber sollten diese Marschierer ihre Ziele erreichen und die Zügel der Regierung in ihre Hände bekommen daß die Freiheit, Ordnung und besonders das Recht zu glauben wie die Bibel uns lehrt dann sehr rasch schwinden oder gar abgesagt werden würde.

Was hat dieses zu erwähnen für Sinn in einem christlichen Blatt und dann noch gerade vor Weihnachten fragt sich vielleicht ein mancher? Wohl kaum was als zu zeigen daß ein gewisser Volksteil schon weit abgekommen ist von dem Frieden, den Jesus, der Friedefürst uns bringen wollte. Heute scheinbar mehr als je zuvor gelingt es dem Feind die Menschen in Unzufriedenheit zu kriegen. Anstatt daß der Mensch seine

Hand tüchtig ans Werk legt um sein täglich Brot ehrlich zu verdienen schimpft er über die Ungleichheit im Lande. Die Weißen dürfen sich so vieler Vorrechte erfreuen. Und leider ist das auch zum Teil Tatsache. Aber mit Gewalttätigkeit dem gegenüber ist die Sache nur zu verschlimmern.

Aber wir die wir uns Gottes Kinder nennen wollen, wollen unsern Blick nach oben richten, auch besonders um diese Festzeit. Mit einem Sinn wie Samuel als Knabe damals hatte: Herr, rede, denn dein Knecht hört. 1. Sam. 3, 10. Und wenn wir hören werden wird sich das in der Nachfolge beweisen.

Heute sind schon Menschen in den Weltraum gefahren und haben wohl nichts greifbares nützliches gefunden. Tut der Mensch dies weil er auf Erden nicht Befriedigung findet, oder um der Leere seines Herzens willen? Der natürliche Mensche kann nicht zu Gott fahren aber Gott kam nieder zu uns Menschen. Und er kam ganz nieder zu den niedrigsten Menschen. Nicht Hoheitsmenschen etwa in Jerusalem hörten zuerst der Engelscharen Ankündigung des Kommens des erwarteten Messias, Jesus Christus. Nein niedrigen und rauhen Hirten auf dem Felde, die nachts auf ihre Schafe schauten kam diese Botschaft vom Himmel. Wie von einem Blitz war es hell um sie her, doch das Leuchten hielt an. Für Hirten war auch die Krippe keine Abscheu. Hätte ein Hoherpriester es verstehen können daß ihr König auf Heu und Stroh in einer Krippe würde zu finden sein? Können wir es heute verstehen daß Sein Kommen sowohl den Arabern, den Schwarzen der ärmsten Länder, oder des Schreibens und Lesens unkündigen Indianern gilt wie uns? Er wurde im Stall geboren um denen die im Finstern sitzen ein Licht zu werden. Die Engel sind starke Diener Gottes, von Gott geschaffen, aber sie nennen den neugeborenen Heiland, Christus, der Herr. (Luk. 2, 11). Kein Engel konnte seine Stelle in der Krippe nehmen, denn Sein Werk verlangt eine Kraft weit über dem Vermögen der himmlischen Heerscharen. Weil Christus Herr ist so ist Er über alles. Der Herr ist soviel höher geworden als die Engel, so viel erhabener der Name ist, den er vor ihnen ererbt hat. (Heb. 1, 4).

Die Hirten vernahmen des Herrn Kommen und dienten ihm und beteten ihn an. Aber die Massen konnten es nicht verstehen. Bittere Menschen machten das Erdenleben unseres Herrn schwer. Und es war auch des Herrn Wille sein Leben sozusagen für uns, die Menschheit auszubrennen oder auszuliefern. Die Bitterkeit der Menschen, von ihren eigenen Sünden geblendet, nahm ständig zu bis sie einen Ausweg fanden den aufopfernden Heiland durch den Kreuzestod aus dem Wege zu schaffen. Aber es war der Herr, Seine Herrlichkeit erlosch nicht wegen Seinem Kreuzestode. Nein, Seine Herrlichkeit offenbarte sich nur um so mehr, da Er von den Toten auferstand. Der Sieg ist Sein. Böse Menschen können Ihn nicht anhaben. Durch Sein Sterben hat Er Seine Herrlichkeit mit Seinem Blut besiegelt. Das bringt Gnade. Er hat die

Christlicher Familienfreund, herausgegeben von der Evangelischen Mennonitenkonferenz (Kleingemeinde 1812). Erscheint zweiwoechentlich. Lesematerial und Korrespondenzen sendet an den Editor Abr. R. Reimer, Box 183, Giroux, Man. Asst. Editor, Abr. P. Unger, R.R.1 Landmark, Man. Alle Gemeindeglieder der EMC zahlen fuer dieses Blatt durch ihre Gemeindekasse. Fuer andere ist der Bezugspreis $1.00 pro Jahr. Geldsendungen und Adressen sendet an: Familienfreund, Box 1268, Steinbach, Manitoba.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa and payment of postage in cash. Second Class Mail. Registration No. 0665

Sünde für uns vor Gott gebüßt. Wir dürfen im kindlichen Glauben Seine Gnade annehmen.

Auch heute wollen böse und bittere Menschen sich selbst einen Weg schaffen oder sich von aller Verantwortung versuchen frei zu machen. Jonah wollte einst sich von seiner Verantwortung frei sprechen und floh. Aber er konnte nicht von Gott entfliehen. Das geht auch heute nicht. Keine Entschuldigung hilft. „Es ist gesetzt dem Menschen einmal zu sterben, darnach das Gericht“. Aber Gott sei gedankt für alle die im Glauben Gott um Erbarmung anbeten wird Gnade zuteil. Also wollen wir uns in dieser Weihnachtszeit zu dem wenden der wahre Liebe hat. „Also hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

A. R. R.

---

# Aus dem Leserkreise

## Steinbach, Man.

Werte Familienfreundleser.

Nimm du mich ganz hin, o Gottessohn,
Du bist der Töpfer, ich bin der Ton,
Mach aus mir etwas, nach deinem Sinn usw.

Wenn ich an diesen Vers denke, dann denke ich oft an unsere alte Schmiede in Rußland die bei uns über den Hof stand. Mein Vater liebte arbeiten und besonders liebte er auch die alte Schmiede, die war nicht modern eingerichtet wie heute manche sind und doch machte Vater schöne Arbeit, wenn Vater nicht in der Schmiede war dann war mein Schwager da. Auch ich liebte die Schmiede, besonders gerne lief ich über wenn mein Schwager da war, er hatte eine heitere Natur konnte singen und scherzen beim Blasebalch ziehen auch wenn er etwas auf dem Amboß zu schlagen hatte. Manchmal konnte ich auch die rohe harte ungebrauchte Eisen ein wenig zusammen werfen und ausfegen welches ein wenig lange dauerte denn ich liebte zu sehen wie die rote Eisen sich unter dem Hammer krümmten. Einmal sah ich wie der Schwager auf ein rotes Eisen schlug ohne Erfolg, da fragte ich ihn, wie es käme daß er nichts machen konnte, er sagte es war ein hartnäckiges Eisen, es müsse noch einmal hinein in die Glut, er steckte es zurück ins Feuer, zog geduldig noch mehr den Blasebalch bis das Eisen weißrot war, geduldig und mit geschickter Hand konnte er es jetzt biegen zuwas er es haben wollte. Damals war ich noch zu jung mich in der Schmiede Gottes zu sehen, aber später und auch jetzt heißt es, wieder und wieder hinein in die Glut und wenn es auch schmerzt aber der Herr weiß uns geschickt zu machen für das Himmelreich und für die Arbeit die er uns anvertraut, sei sie auch noch klein, oft bete ich, mach aus mir etwas nach deinem Sinn, und dann denke ich an unsere liebe alte Schmiede.

Hatte eben einen Telephonanruf von Schwester Peter D. Reimer, sie hat sich eine Anzahl Witwen zu Mittwoch den 26. Nov. zu Mittag eingeladen und lud auch mich ein, es war eine Ermunterung. Ich gedenke den 3. Dez. nach Edmonton zu fliegen wo meine älteste Großtocher den 27. Dez. Hochzeit hat, vielleicht wird meine Familie ganz dort Weihnachten feiern, so wie der Herr will.

Noch ein paar Zeilen für alle Leidenden und Schwerbetroffenen.

Sei stark, mein Herz! Ertrage still
Der Seele tiefstes Leid.
Denk daß der Herr es also will
Der fesselt und befreit.

Und traf dich seine Hand auch schwer,
In Demut nimm es an.
Er legt auf keine Schulter mehr
Als sie vertragen kann.

Und wenn du Trän auf Träne
häufst
Und weinest Jahr um Jahr
Es kommt die Zeit, wo du begreifst
Daß alles Segnung war.

In Liebe eine Mitschwerster im Herrn

Frau Abram F. Wiebe.

---

**Kleefeld, Man.**

Werte Familienfreundleser.

Will mal ein bischen versuchen zu schreiben. Bin wieder soweit hergestellt, daß ich dem Herrn sehr dankbar bin für seine gnädige Führung Bin 4 Wochen im St. Boniface Hospital gewesen, und 10 Tage vor dem im Steinbach Hospital. Und mir waren die Besuche von Freunden und Geschwistern sehr viel wert. Habe viel schöne Karten, und auch Blumen bekommen. Und auch hier zu Hause bei den Geschwistern habe ich mehrere Besuche bekommen. Und auch für all die Gebete, und für alle bezeigte Liebe, sage ich herzlich dankeschön. Denn die Gebete helfen sehr viel. Auch weil ich aus dem Hospital bin, habe ich auch sehr gut gehabt. Die Geschwister haben sehr viel für mich getan, haben mich so manches mal im Hospital besucht. Herzlich dankeschön.

Agnes R. Friesen.

---

**Steinbach, Man.**

Werte Familienfreundleser, ein herzlicher Gruß zuvor. Nun da meine Gedanken schon oft sind gewesen mal an den Familienfreund zu schreiben so werde ich mal ernst machen. Das Lesen geht so viel besser als schreiben.

Ja ich habe schon manches lehrreiche in dem Familienfreund gefunden was mir immer ermuntert, zu schreiben.

Das Wetter macht der liebe Gott ob es uns paßt oder nicht. Die meisten Leute haben die Ernte schon im Trockenen, wo wir viel Dank für schuldig sind. Wir haben auch schon das Dankfest gefeiert, aber da sind noch viele was ihre Ernte noch auf dem Felde haben, und die Erde ist schon weiß mit Schnee bedeckt. Aber es steht geschrieben, was Gott tut das ist wohlgetan, es bleibt gerecht sein Wille. Und wer sein Leben in Gottes Hand kann stellen, dann bleibt es immer wohlgetan.

Daß wir in der letzten Zeit leben das glaub ich glauben wir einigermaßen alle. Ich fühle immer so ich kann nicht ernstlich genug beten für andre. Ob es dann an mehr Liebe fehlt? Das Wollen habe ich aber das Vollbringen, geht so oft so schwer, mir kommt oft ein ob es andre auch so geht wie mir. Wir leben in so eine vollkommenen Zeit das Geld kommt jeden Monat ins Haus, und eine schöne warme Stube haben wir oder ich in diesen Senior Citizen Units. Ich kann spazieren gehen wenn ich will, auch oft Gäste aufnehmen, aber das Sprechen, das wird wohl oft nicht das beste sein, denn ich spreche oft unnötiges, aber habe auch schon viel dem himmlischen Vater gebeten, er soll mir davon los helfen, und mehr das eingeben, was ihm verherrlichen würde damit ich anstatt von Fehler anderer zu erzählen immer das beste erzählen würde denn ich weiß das ohne die Liebe sind wir nichts. Das hat Gott selber gesagt. Das ist ein Ding was Gott und Menschen wohlgefällt, wenn wir Liebe haben untereinander. Wenn ich dann so zurück denke, an die alten Leute, dann war mir immer so die hatten ja blos gutes. Nun das werden ja viele so gedacht haben denn ich glaube die aus einer verstorbenen Dücken Familie hatten alle ein Amt in der Kirche, aber wo sind die jetzt. Schon alle in der oberen Heimat, und ruhen von ihrer Arbeit, und wir folgen ihnen nach.

Ich bin jetzt schon älter als viele von jenen. Ja wie oft denke ich nicht,

wenn ich doch in meiner Jugend ein besseres Licht gewesen wäre, denn die Zeit wird nicht leichter, für die Jugend und wir wollen doch so gerne mit ihnen zusammen in den seligen Himmel eingehen. Das ist mein Gebet sehr oft, o wie schön wird es da sein. Ich freue mich immer zu Weihnachten, wo ich dann mit allen Kindern und Großkindern zusammen sein kann. Wie schön wird es in dem vollseligen Himmel sein wohin Jesus für uns alle den Weg geöffnet hat. Das ist wirklich eine große Weihnachtsfreude.

Ich werde für heute Schluß machen, es ist heute schon der 30. Nov. und den Anfang dieses Briefes habe ich schon den 14. gemacht.

Ich war heute bei meiner Schwägerin Tin, Mrs. Eidse. Die ist nicht gesund. Ich grüße noch alle Nichten und Vetter, auch die Dörksens Mädchen Anna und Maria und Anna Bartel und meine Schwägerinnen, auch meine Schwester die Peter Hieberts. Auch wünsche ich allen fröhliche Weihnachten und ein schönes neues Jahr.

Mrs. A. M. Penner.

---

**Box 595, Steinbach, Man.**

„Eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre der Mond, eine andre die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit." 1. Kor. 15, 41.

Als das Christkind geboren wurde schien ein besonders schöner heller Stern im Himmel. Er schien so schön und hell daß die Weisen im Morgenland ihn sahen.

Diese Männer werden dochwohl das Himmelszelt mit den Strenen immer studiert haben. Schauen Leute heutzutage auch noch öfters genug auf gen Himmel daß sie es gewahr werden würden wenn da ein neuer Stern aufginge? Sehen wir nach oben wenn es unten bei uns finster wird? Mit all den elektrischen Lichtern und den hellen Lichtern der heutigen Fahrzeuge, wird selten aufgeschaut bis zum Himmel.

Menschen sehen den Mond auf TV wenn die U.S.A. Weltraumfahrer dort hinfahren. Wie viele gehen hinaus um sich den Mond in Wirklichkeit anzusehen? Aber es geht noch immer. Heute Nacht schien der Mond so hell auf mich herunter. Durchs Fenster und zwischen den Eiszapfen die vom Dach hängen. Es sah wunderschön. Dann berührt es einem so festlich ums Herz. Und dann ist die Tatsache von Weihnachten so natürlich. Die Zwischenzeit verschwindet, es ist als wäre es heute. „Stille Nacht, heilige Nacht, alles schläft, einsam wacht — das heilige Paar im Stall zu Bethlehem. Uns wird der Heiland geboren. Das Gotteskind das uns seine kleine Händchen hinreicht zur ewigen Errettung.

Glückliche Weihnachten all ihr Lieben! Laßt uns ihn preisen!

Aus Liebe von

Liesbeth Rosche.

---

# Artikel

## Wessen Geburtstag ist es?

Vor etlichen Jahren hatte ein Magazin einen Artikel etwa wie folgt:

Eine Gruppe amerikanischer Kriegsmänner hatten ein Weihnachtsfest für arme Kinder eines naheliegenden Waisenheims geplant und darauf Vorbereitungen gemacht. Es war eine gute Partie . . . nach amerikanischem Muster beurteilt. Sie hatten viel zu essen — Turkeyfleisch und Pudding und Salat. Es war ungewohnte Speise für jene Waisen, und mehr als sie je vorher gegessen hatten. Da waren Verzierungen, Weihnachtslieder von Schallplatten, Geschenke, und ein kleiner Vortrag daß dies der Geburtstag eines sehr einflußreichen Menschen sei. Für die Soldaten war es ein Vergnügen, aber die Waisen konnten das ganze nicht

verstehen. Ihre Verwirrung nahm an dem Abend ständig zu bis es vorüber war. Und der Weihnachtsmann kam ins Zimmer geplatzt — mit drolligem Gelächter und mit einem Sack voll Spaß. Jetzt war ein kleiner Junge völlig im Unklaren über alles. Er faßte den Soldaten bei dem Aermel und fragte im Flüsterton, „Sage mir, wessen Geburtstag ist es, des drollichen fetten Mannes?"

Was würde ein unwissender kleiner koreanischer Junge in eurem Heim um die Weihnachszeit sehen? Würde er eure Vorbereitungen und Geschäftigkeit verstehen? Würde er mehr von Jesus wissen nachdem er mit euch Weihnachten gefeiert hatte? Oder würde er auch fast verirrt darüber erscheinen, „Wessen Geburtstag ist dies?"

Nicht nur koreanische Waisenkinder sinnen über die Bedeutung von Weihnachten nach. Viele Erwachsene unseres Landes tun dasselbe.

Wir sollten nicht vergessen daß die Welt im allgemeinen nicht das Geburtsfest Christi feiert. Etliche denken daß die Welt um die Weihnachtszeit religiös wird. Aber was ist dabei religiös? Etwa die gedrängte Geschäftigkeit der Vorbereitungen und Einkäufe von einmonatiger Dauer., das Menschen bis zur Erschöpfung treibt. Dann zwei Tage des Ueberessens, etliche Tage um den Schaden wieder gut zu machen, und dann wieder zu Vernunft. Was ist religiös um all den Weihnachtsputz — das Essen, der Kandiszucker, die Nüsse, die Apfelsinen, das Flittergold, die Geschenke, das Getränk, die Parties, die Weihnachtsbäume, und bunte Lichter?

Ich sage nicht daß all dieses schädlich ist. Aber ich sage daß diese Dinge keine geistliche Bedeutung haben. Sie haben keine Beziehung auf das Geburtsfest Jesu. Die Welt bringt unserm Heiland keine Ehre mit ihrem Aufwand um Weihnachten. Die Welt kennt Ihn nicht einmal.

Unser modernes Weihnachthalten nützt dem Satan mehr als Christus. Dies ist die Zeit wo viele sonst christliche Menschen dem Teufel Gehör geben. Es ist die Zeit der größten Zügellosigkeit in Fleischeslust, Selbstsucht und Schwelgerei des ganzen Jahres. Und es wird alles im Namen der Religion getan, um es etwas Ehrlichkeit bei zu flechten.

Und viele Christen freuen sich. Plötzlich scheint es ist die Welt am Christentum interessiert. Hören wir nicht die süßen Töne des Liedes „Stille Nacht" auf den Gassen der Stadt? Haben nicht die Kaufläden Bilder von der Geburt Jesu Christi in ihren Schaufenstern aufgestellt. Und sie schließen sich der Freude an.

Lasset uns nicht durch Singen etlicher Lieder und ein paar Nativitätsbilder hinters Licht geführt werden. Hinter diesen wenigen religiösen Symbolen ist doch der ganze Weihnachtsprang äußerst weltlich.

Weihnachten ist in eine Entschuldigung geraten um sich los zu lassen in zügelloser Genußsucht und Sünde. Vor drei Jahren sagte ein berühmter Radioprediger, „Moderne Weihnachten ist offene Rebellion gegen Gott, denn es ist offene Anbetung des Mammons."

Und Jesus hatte auch etwas über dieses zu sagen: „Niemand kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen anhange und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (oder der Kraft des Geldes)." Matt. 6, 24.

Die Christen der ersten paar Jahrhunderten hatten keine Weihnachten. Die Apostel Christi predigten keine Weihnachtsbotschaft, so weit wir heute erfahren können. Kaum haben sie überhaupt die Geburt Jesu erwähnt. Sie predigten das Evangelium — die frohe Botschaft. Die frohe

Botschaft war das Jesus starb und auch wieder auferstand. Von dem Geborenwerden Jesu machten sie nicht viel. Für sie war das das Köstliche daß Jesus für unsere Sünden starb und daß Er jetzt wieder lebte. 1. Kor. 15, 1-4.

Ich möchte hier nicht den Ratschlag geben daß wir die Weihnachten ganz beiseite stellen. Auch sage ich nicht daß wir vergessen sollten daß unser Herr einmal als Kindlein in Bethlehem geboren wurde. Aber was wir behalten müssen ist daß Jesus geboren wurde um für uns zu sterben.

Das Geburtsfest Jesu zu feiern macht dich noch nicht zu einem Christen. Die Bibel verlangt daß du glaubst daß Er für dich starb, und dein Vertrauen auf Ihn setzest. Es sei denn daß du dies tust, ist dein Feiern Seines Geburtstags nur Spötterei.

Was können wir um diese ganze Weihnachtssache tun? Viel bekümmerte Menschen fragen sich dieses. Wenn es auch die Aussicht eines heidnischen Karnavals hat, können wir es denn nicht irgendwie zu der Verherrlichung Christi anwenden? Ich glaube ja. Ich gebe folgende Ratschläge:

Verwende Weihnachten zu einer Zeit des Nachdenkens. Denket tief nach über die Bedeutung des Menschwerden Christi. Dies dürfte zu einer Neubelebung deines christlichen Lebens führen.

Sendet Karten zu Weihnachten. Aber tue es mit Bedacht und gebetsvoll. Denke an die die einsamen, krank oder entmutigt sind. Und vergesse nicht die welche du zum Herrn führen möchtest.

Gebet Geschenke von dauerndem Wert. Gebet sie denen die ihrer bedürfen.

Verwende die Weihnachtsfeiertage als Gelegenheit Freunde zur Andacht einzuladen.

Gebet auch zum Werk des Herrn zu Weihnachten. Helfet wo in einem Missionsprojekt oder Wohltätigkeitsdienst mit. Es ist des Herrn Geburtstag; vergesse Ihn nicht. Brauche die Weihnachtssaison als eine Gelegenheit die Familie näher zusammen zu ziehen. Um dann sie näher zu Christus zu ziehen.

Weihnachten braucht nicht hoffnungslos zu sein. Wenn du den Herrn zu eigen hast, kannst du sie anwenden um Ihn zu ehren. Und du wirst einen Segen davon haben.

Arden Thiessen.

---

## Reich in Gott — reich für Gott

Der erlöste Mensch darf reich sein. „für Gott". Die Dinge, die Gaben, werden nicht von Gott herabgemindert. Solches Unrecht tut Gott nicht dem Weizen oder den Kartoffeln an. Nicht einmal dem Auto und dem Haus. Sondern das alles bekommt durch ihn seine wahre Bestimmung. Es ist wahr: um des Geldes oder des Autos oder des Hauses willen kann man in die Hölle kommen. Man kann aber auch mit Geld und Auto und Haus in den Himmel kommen. Wenn man nämlich weiß, wozu man das alles hat: um reich zu sein für Gott! Geht und weiht eure Dinge Gott! Ihr kommt dadurch nicht zu kurz. Im Gegenteil: der wahre Reichtum wächst euch so zu. Geht an eure Arbeit und sagt: „Ich weihe alle meine Gelder Gott!" Geht auf den Baumacker und sprecht: „Ich weihe alle Bäume und Früchte dem Schöpfer, Erlöser und Vollender!" Geht in die Garage und sagt: „Für Gott fahren dürfen, soll mir eine Freude sein." Geht um das Haus und durch den Garten und sagt: „Es ist nicht nötig daß ich hier wohne und ich werde es auch nicht immer tun. Es ist aber nötig daß Gott hier wohnt." Denn reich sein für Gott, das ist ein Reichsein für den Mitmenschen.

---

— Jesus, Jesus, nie ein andrer
kann dein Seligmacher sein,
wende dich, verirrter Wandrer,
nur an ihn, an ihn allein!

---

## Stimme aus dem S.B.J.

### 25. Das Dorf Friedensruh

„Wird der Herr Gebete erhören?“ Dies war Heinrichs Frage, als er Peter Görtzens Haus verlies, wo er mit ihm betreffs Arbeit gefleht hatte.Es schien, als ob des Aeltesten Kommen gerade nach dem Gebet zu einer göttlichen Antwort zeigte. Eins war klar, Heinrich würde des Aeltesten Rat bei Löwens Holzfabrik um Arbeit anzuhalten probieren.

Als Heinrich das Büro des Präsidenten der Fabrik betrat, klopfte ihm das Herz schneller als sonst.

„Ja, weshalb rufen Sie?“ fragte der Präsident, als er hinterm Tisch aufstand und Heinrich die Hand reichte.

„Na, ich bin gekommen nach Arbeit zu fragen. Haben Sie vielleicht eine offene Stelle, die ich bewerben könnte?“

Der Präsident schaute ihn ein Weilchen überlegend an.

„Woher sind Sie?“

„Aus dem Dorf Thalberg,“ war die kurze, bescheidene Antwort.

„Was ist Ihr Name?“

„Heinrich Hildebrandt — Hein ist mein verkürzter Name.“

„Weshalb bewerben Sie sich nicht eine Stellung in Thalberg?“

Heinrich war nun etwas befangen. Sollte er diesem seine Verfolgung seines Glaubens erzählen oder nicht?

„Nun, ich habe dort nicht Arbeit finden können,“ sagte er.

„Und weshalb nicht?“ kam die direkte Frage.

Es blieb nun nichts übrig, als die Wahrheit zu sagen. Heinrich erzählte ihm, wie er in Sünden gelebt hatte, wie er Buße getan hatte und den Namen Jesu angerufen, um die Vergebung zu erhalten, und schließlich wie er habe sein Heim und das Dorf verlassen müssen.

„Bist du bekehrt, meinst du Vergebung der Sünde zu haben?“ fragte der Präsident, als er ihn aufs genaueste beobachtete.

„Ja,“ sagte Heinrich, „aus Gottes unverdiente Liebe bin ich Jesu Blut zufolge von ihm vergeben worden.“

Heinrich wußte jetzt nicht, was er zu erwarten hätte. Es hatte jedoch innerlich den Gedanken, daß der Herr doch das Gebet um Arbeit irgendwie erhören würde.

Hierauf gab der Präsident ihm die Hand und sagte: „Auch ich bin ein begnadigter Sünder, der durch den Glauben an Jesu Blut die Vergebung erhalten hat. Mein Geschäft habe ich dem Herrn geweiht. Ich werde sehen, daß Sie — oder besser — du hier Arbeit bekommst. Könntest du meiner Schreiberin im Büro zu Hilfe kommen? Sie hat zu viel Arbeit.“

Heinrichs Augen leuchteten auf, als er vernahm, er bekäme Arbeit.

„Ich bin bereit irgendwo beizugreifen und zu helfen. Bettler sind nicht wählerisch.“

„Bettler? Christen. Wann kannst du beginnen?“

„Nun, sogleich ich mir ein Zimmer gemietet habe.“

„Weißt du, wo du ein Zimmer bekommen kannst?“ fragte der Präsident.

„Nein, ich bin nicht gut mit diesem Dorf bekannt.“

„Kennst du Hans Hamm?“

„Nein,“ erwidert Heinrich.

„Versuch mal bei ihm. Er und seine Frau sind ganz allein in ihrem Hause. Vielleicht geben sie dir ein Zimmer. Weißt du, wo sie wohnen?“

„Nein.“

„Kennst du irgend jemand hier im Dorf?“

„Ich kenne Peter Görtzes.“

„O, diese wohnen gerade über der Straße von Görtzes, an der Südseite.“

„Tausendmal Dank," sagte Heinrich, beugte sich etwas und verließ.

Mit frohen Schritten ging Heinrich auf Hammens Stätte zu. Doch, als er bis dort kam, dachte er, es wäre vielleicht besser noch erst Peter Görtz fragen, ob er Hammen diesbezüglich fragen sollte.

Peter sah ihn kommen und ging ihm teils entgegen.

„Was für Erfolg hast du gehabt?" fragte Peter.

„Der Herr hat unsere Gebete erhört," sprach Heinrich strahlend. „Ich darf sogleich bei Löwens arbeiten, so schnell ich ein Zimmer gemietet habe."

„Gott sei Dank! Im wahren christlichen Leben gibt es Freude. Weißt du, wo du Obdach erhalten kannst?"

„Nicht gerade, aber der Präsident wies mich auf Hans Hammen. Ich dachte, ich sollte Sie fragen, ob ich wirklich bei Hammen fragen sollte. Ist es ein christliches Heim? Ich bin ja noch ganz jung im Glauben."

„Wir kennen sie gut. Sie haben viel zu meinem Frieden mit Gott beigetragen. Ja frage sie nur."

„Gut!" Heinrich ging nun schnellen Schrittes nach Hammen.

Hans Hamm war im Begriff wegzufahren. Heinrich hatte viel Mut, als er sich ihm vorstellte.

„So," sagte Hans Hamm, als er ihn ausgefragt hatte, „du bist aus Thalberg und hast auch den seligen Frieden mit Gott. Wir hoffen, Friedensruh wird dir zum Segen sein. Du bittest um Obdach. Gut. Ich werde dies sogleich mit meiner Frau durchreden. Ich komme sobald zurück."

Nach wenigen Minuten kamen beide heraus und sagten: „Wir nehmen dich mit Freuden herein, wenn unser Zimmer dir sonst gefällig ist."

„Nun, ich bin nicht genau. Ich hoffe, ich belästige Sie nicht."

„Nein, komm und besieh dir dies Zimmer erst."

Heinrich folgte ihnen ins Zimmer. Es war auf dem zweiten Stock. Es hatte zwei große Fenster dem Osten zu, einen Tisch, drei Stühle, einen Schrank und ein Bett.

„O," sagte Heinrich, „dies ist aber sehr schön! Wieviel kostet es?"

„Gib uns halb so viel, wie solche Zimmer sonst kosten, und du brauchst nicht eher bezahlen bis du Geld hast."

Am Abend, als Heinrich sich zur Ruhe begab, konnte er nicht anders als dem Herrn wiederholt danken.

Fortsetzung folgt

Ben Höppner.

# Jugend

## Eine Weihnachten die ich nie vergesse

(Eine Erzählung von R. G. LeTourneau)

Bearbeitet von Frau Anne Klassen

Weihnachten war immer eine frohe Zeit in unserer Eltern Heim. Jedoch eine besondere Weihnachten wird immer in meinem Gedächtnis bleiben.

Ich war 14 Jahre alt, einer von acht Kindern. Ich war widerspenstig im Heim und verursachte meiner Mutter viel Herzeleid. Ich liebte Schule nicht und glaubte mein Vater sei ein harter Mann, der schwer zu befriedigen sei.

So dachte ich mir dass ich von zuhause weg laufen wollte. Ich war dann dessen noch nicht gewahr, dass ich von Liebe und Zucht, die mir not war, weglief.

Ich zog ein bei einer Witwe wo ich versprach das Vieh zu besorgen für Zimmer und Kost. Jahre später erfuhr ich dass sie einen rebellischen Knaben gut verstand und berichtete meiner Mutter über allem.

Alles ging gut bis Weihnachten. Ich dachte ich sollte wenigstens etwas zu meiner Mutter gehen. Denn es war unsere Gewohnheit, dass alle Verwandten zusammen kamen während den Weihnachtstagen und ich wusste dass jedermann meine Mut-

ter fragen würde, "Wo ist Bob?"

Meine Mutter war sehr verständig und sie riet mir mit zu kommen als ob nichts geschehen sei und niemand würde mistrauisch sein. Keiner brauchte mich sehr überreden — und ich hatte eine sehr gute Zeit.

Als es Zeit war nach Hause zu fahren — etwa 10 Meilen, kam ein grosser Sturm auf. Die Frauen und kleinen Kinder blieben da während wir Männer loslegten. Wir nahmen einen Strassenbahnwagen bis zum Ende der Stadt und dann gingen wir zu Fuss. Es war sehr kalt und als wir bis unser Heim kamen, schlug mein Vater vor dass ich übernacht bleiben sollte — es war nicht sicher weiter allein zu gehen.

Da war ich zurück daheim, in meinem Bett — alles war wieder mein trotzdem ich auch weg gelaufen gewesen war. Gänzlich zufrieden schlief ich ein. Des morgens machte Vater Frühstück und dann gingen wir Holz hacken für das Feuer. Ich sah wie meine Brüder viel Vergnügen mit Vater hatten. Und dann merkte ich dass Vater eigentlich ein ausgezeichneter Mann sei.

Ich hatte nicht geplant so lange zu bleiben aber ehe ich es gewahr wurde, war es Mittagzeit und Vater sagte: "Lasset uns hinein gehen und sehen was da zum Essen ist." So verging der ganze Tag und ich bin nie zurück zu meiner andern Stelle gegangen. Jetzt fragt ihr wohl. "Nun, was geschah dann?" Dieses ist was da geschah. Ich lernte meinen Vater besser kennen und ich sah wie meine Brüder mit Vater solche gute Zeiten hatten. Wir waren in dem Sturm gegangen und er war so gut zu mir; lud mich ein hinein zu kommen und kein Scheltwort noch Vorwürfe kamen, welches ich verdient hatte. Ich sah wie er mir gänzlich vergeben hatte. Ich verspürte nur Liebe.

Ich erzähle diese Begebenheit in der Hoffnung dass wenn irgend jemand vom himmlischen Vater weg laufen will, dass der sich besinnt und lieber im eigenen Heim hinein steigen wie ich es tat. Gerade wie der verlorene Sohn zurück zum Vater kam und Vergebung fand, so findet auch ein jeglicher Vergebung beim himmlischen Vater. Vielleicht läuft einer oder der andere weg um sich im weltlichen Dingen zu vergnügen — Trinken, Unreinigkeit, Unaufrichtigkeit, oder anderes — kehr lieber zurück zum Vater. Da allein ist Liebe, Friede und volle Vergebung.

Dein himmlischer Vater wartet auf deine Heimkehr!

---

## Lebensverzeichnisse

### Lebensverzeichnis der Frau Aganetha (Teichröb) Krahn

Wymark, Sask.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13.

Der Herr hat unsere im Leben lieb gewesene Mutter gnädiglich heim zur ewigen Herrlichkeit gerufen um in der Gegenwart des Herrn Jesu zu ruhen, den sie als ihren eigenen Herrn und Erlöser kennen und Ihm vertrauen lernte.

Ihr Tod wurde durch Lungenentzündung herbeigeführt, welches zu viel für ihren schon zerbrüchlichen Körper war. Sie starb am 18. Nov. 2:30 morgens. Sie war im Swift Current Union Hospital in Pflege.

Mutter wurde ihren Eltern am 4. Nov. 1890 zu Winkler, Manitoba geboren. 1906 kam sie mit ihren Eltern nach Rosenort in der Swift Current Gegend um weiter hier zu wohnen. Im Jahre 1911 folgte sie in der Taufe und wurde ein Mitglied in der Altkolonier Mennonitengemeinde. Am 10. Dezember 1911 trat sie im Ehebund mit Isaac Krahn. Während dem ersten Jahr ihres Ehe-

lebens wohnten sie zusammen mit des Vaters Eltern. Nach diesem zogen sie auf eine Farm in Rosenhof wo sie blieben bis zum Abscheiden unseres Vaters im Jahre 1966. Aus dem Ehebündnis unserer Eltern wurden 13 Kinder geboren, wovon 3 Söhne ihr im Tode vorangegangen sind. Durch des Herrn Segen durften sie 54 Jahre, 7 Monate und 15 Tage gemeinsam Freude und Leid teilen. Alt geworden ist sie 79 Jahre und 14 Tage.

Ihr Gatte ging ihr am 25. Juli, 1966 im Tode voran, wie auch weitere drei Söhne, David, 30. Dezember, 1914 im Alter von 8 Monaten; George, 7. September, 1936, 3 Jahre; und ein Sohn als Kindlein; 2 Brüder, David und Daniel; und 3 Schwestern, Elisabeth, Frau Heinrich Banman; Margaret, Frau Peter Dyck; und Aganetha, Frau Abram Giesbrecht. Ihren Tod zu betrauern hinterläßt sie 6 Söhne, Peter von Swift Current; Jacob und John, Rosenhof; Isaac, Dave und Bernard, LaCrete, Alberta; 4 Töchter, Helen, Frau Jacob Schlamp, Rosenhof; Aganetha, Frau Tom Quon, Neville; Elisabeth, Frau John Schlamp und Margaret, Frau Isaac Dyck, La Crete, Alberta; 1 Bruder, Bernard, Clearbrook, B. C.; 1 Schwester Frau Heinrich Bartsch, Swift Current; 79 Großkinder, 35 Urgroßkinder, viele Verwandte und Freunde.

Nach dem Abscheiden des Vaters blieb Mutter weiter auf der Farm so lange als ihre Gesundheit es erlaubte. Sie fand es schwer sich in eine andere Umgebung als ihr eigenes Heim umzugewöhnen. Als ihre Gesundheit mehr und mehr abnahm mußte sie desto öfter zum Hospital Zuflucht nehmen. Am 10. Dez. 1967 wurde sie zum Hospital gebracht aber da ihre Genesung nur sehr langsam kam wurde sie ins Geriatric Centre überführt. Am 4. Februar 1968 zog sie ins Heim ihrer Kinder Jacob Schlamps, wo sie 5 Wochen blieb außer einem kleinen Zeitabstand wieder im Hospital. Im Mai, 1968 war sie auf 3 Wochen wieder in ihrem eigenen Heim in Gemeinschaft mit ihrer Tochter Aganetha. Im Juni desselben Jahres wurde sie ins Swift Current Nursing Home gebracht, wo sie außer etlichen Tagen daheim, bis zu ihrem Abscheiden geblieben ist. Nach einer schweren Erkältung wurde sie am Sonntag besonders krank worauf sie am folgenden Montag ins Hospital gebracht wurde. Sie lebte nur weitere 14 Stunden bis sie am Dienstag 2:30 Uhr morgens ihren letzten Odem aushauchte.

Wenn wir auch unsere liebe Mutter vermissen werden so sind wir doch dem Herrn dankbar daß Er sie so gnädiglich heim zu sich im Himmel genommen hat was ihr Sehnen war. Wir trauern nicht als solche die keine Hoffnung haben sondern wir schauen vorwärts mit Mutter und den Lieben in Ewigkeit vereint zu werden. 1. Thess. 4, 13-18. Wir möchten unsern Dank bekunden an alle die für uns gebetet oder in irgend einer Weise geholfen haben in der Zeit unserer Trauer.

Die Familie Krahn.

Das Begräbnis wurde am Sonnabend, den 22. Nov. 1969 von der Evangelical Mennonite Church zu Wymark, Sask. aus abgehalten. Pred. Elmer Hamm hatte die Leitung und sprach in Englisch. Pred. J. J. M. Friesen brachte eine deutsche Botschaft. Die Leiche wurde auf dem lokalen Friedhof beerdigt.

---

### Lebensverzeichnis unseres Vaters Abraham W. Friesen

Landmark, Man.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13.

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, unseren Vater durch einen plötzlichen Tod aus diesem Leben zu rufen und zu sich zu nehmen.

Er wurde seinen Eltern Peter B. Friesens am 8. August 1896, in Blumenort, Manitoba, geboren.

Seinen Schulunterricht genoß er unter der Leitung von Lehrer Cornelius Fast und Pred. Heinrich R. Reimer.

Am 5. August 1917, wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Kleine Gemeinde aufgenommen vom Aeltesten Peter R. Dück.

Am 4. Februar 1923 trat er in den heiligen Ehestand mit Maria F. Plett. Aus dieser Ehe entsprossen 9 Kinder, 6 Söhne und 3 Töchter. 3 Söhne starben im Kindesalter.

Anno 1925 zogen sie nach Satanta, Kansas, wo sie sich 10 Jahre mit der Farmerei beschäftigten. Die letzten Jahre war es dort sehr trocken welches Beschwerden mit sich brachte.

Im Jahre 1935 gozen sie wieder zurück nach Kanada und machten sich ansäßig in Kleefeld, Manitoba.

Vater hat in diesem Leben nicht immer auf Rosen gegangen. Schwerhörigkeit machte sich bemerkbar bald nach seiner Heirat. 1949 hatte er eine schwere Operation an einem innern Gewächs. Zwei Jahre später unterwarf er sich einer Kropfoperation. Nach diesem hat er sich noch mehrere Jahre ziemlich guter Gesundheit erfreuen dürfen.

Wegen Vaters Herzleiden und der Mutter mangelhafter Gesundheit entschlossen sie sich vor etwa 6 Jahren die Farmerei aufzugeben um mehr in den Ruhestand zu treten. Sie verlegten ihren Wohnort nach Landmark, wo sie sich ein Haus bauten und heimisch machten auf dem Hof ihrer Kinder, Heinrich Penners. Die Tage ihres Ehelebens waren aber gezählt, indem die Mutter schon im folgenden Jahr, nach schwerem Leiden, starb. Ihre Ehe währte 41 Jahre, 9 Monate.

Der jüngste Sohn, Edwin, war die ersten Jahre seines Witwerstandes noch zuhause. Die letzten 3 Jahre wohnte er allein in seinem Hause.

Wegen seinem schwachen Herzen und dazu noch Zuckerkrankheit ist er mehrere Mal im Krankenhaus gewesen. Am 28. Okt. hatte er einen Schlaganfall und wurde zum Bethesda Krankenhaus gebracht. Er erholte sich noch soviel daß er entlassen wurde und zum Menno Home, Grünthal, gebracht wurde. Aber sein Zustand verschlimmerte sich bald wieder und wurde am 26. November wieder zum Krankenhaus in Steinbach gebracht.

Am 3. Dezember 1969 schlug seine Erlösungsstunde und schaut nun was er geglaubt hat. Alte geworden 73 Jahre, 4 Monate. Im Witwerstand gelebt 5 Jahre, 1 Monat und 10 Tage.

Er hinterläßt sein Abscheiden zu betrauern 3 Söhne, Peter, Brandon; Jacob, Calgary; Edwin, Vancouver. 3 Töchter Anna, Frau Henry Penner, Landmark; Martha, Frau Don Töws, Steinbach; Margaret, Frau Henry Siemens, Morris; 3 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter, 23 Großkinder, 3 Brüder, Jacob, Kleefeld; Isaak und Peter Mexiko. Eine Schwester Elisabeth, Frau Is. U. Kornlesen, Mexiko und viele Verwandte und Freunde.

Wir trauern, weil Scheiden schmerzt, aber wir sind dem Vater im Himmel dankbar, daß Er ihn von seinem Leiden erlöst hat und hoffen ihn dort beim Herrn wieder zu treffen.

Die Familie.

Die Familie möchte hiermit ihren Dank aussprechen an allen die Vater Liebe bewiesen und besucht haben in seiner Krankheit und Einsamkeit.

Das Begräbnis folgte am 7. Dez.

1969 unter großer Beteiligung von der Pr. Rose E.M.C. aus. Pred. F. D. Reimer, Prediger am Ort, hieß die Versammlung willkommen und hatte die Leitung der Feier, und brachte eine Botschaft in Englisch. Pred. Andreas Plett von Arborg sprach in Deutsch und betonte die Wichtigkeit und jetzt den Wohnort im Jenseit zu wählen. Der Chor sang die Lieder „Beautiful Home so Bright" und „Face to Face with Jesus". Nach der Beerdigung versammelten sich die Trauergäste zu einem Liebesmahl im Kellerraum der Kirche.

## Taufbericht

In der Morris Kirche wurde am 9. Nov. Mrs. Gib. Elliot getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

## Predigerwahl

**Rosenort, Man.**

Am 30. November hatten wir eine Predigerwahl. Es betraf die Brüder Benny K. Friesen und Johnny D. Löwen.

## Kurze Nachrichten

**Blumenort:** Vor etwa zwei Wochen fuhren Dennis Friesen, Sohn von Klaas P. Friesens, und George K. Wiebe von Pansy, Man. auf dem Luftwege nach Britisch Honduras. Sie wollen dort am Bauprojekt des Missionswerkes der G.M.U. für etliche Monate mithelfen. Harvey Plett hat sich schon daselbst seit dem Sommer mit der Bauarbeit beschäftigt.

Frau Dave Schröder begab sich vor zwei Wochen ins Bethesda Hospital und hat eine gelungene Gallensteinoperation überstanden.

Auch Henry J. Reimer begab sich zur Operation am Bein ins Bethesda Krankenhaus. Er ist wieder auf den Beinen und meint daß er schon etwaige Besserung merken kann.

Margaretha N. Koop mußte sich zur Behandlung ins hiesige Krankenhaus begeben.

Am 7. Dez. abends brachten mehrere Berichte von der Missionsarbeit in Mexiko. Linda Penner (P.C.L.P.) berichtete von Erfahrungen im Zusammenhang mit dem etwa einjährigen Krankenschwesterdienst in dem Quellenkolonie Pflegeheim. Etwa zwei Drittel der Behandelten waren Einheimische.

Lottie Plett, (H.K.P.) ist nach v i e r m o natigem Freiwilligendienst auch wieder heim. Sie berichtete von dem Dienst als Lehrerin für 4 Kinder der Missionare und weiteren Dingen worin sie versuchte sich behilflich zu machen.

Weiter brachte Frau Jake Kröker Bericht von Bibelstudien die im Zusammenhang mit Nähklassen gehalten wurden und auch von Bekehrungen und Versuchungen etlicher Einheimischer. Mr. Jake Kröker fuhr weiter und berichtete von den Erfahrungen der etwa 20 kleineren oder größeren einheimischen Gemeindegruppen. Schon seit dem 1. Januar l. Jahres sind da 17 getauft worden. Da wurde die Frage gestellt, wenn in der Welt so viel Frucht reif zur Ernte liegt und so wenig Arbeiter da sind, sie einzuernten und wir allgemein unserer guten Geschäfte halber so zufrieden daheim bleiben, ob das nicht ein Zeichen von dem Lauwerden der Gemeinde ist.

Von Peter Harms berichteten wir in voriger Nummer daß sie sich um eine passende Wohnung umschauten. Nun greifen sie selbst zu und schaffen sich eine neue Wohnung. Sie haben sich das Grundstück von Elisabeth J. R. Barkman gekauft das vom P. J. Kaufladen über dem Weg liegt und bauen nun daselbst. K. F. Janzen und andere helfen im Bau mit. Peter hat schon etwa seit einem Jahr Anstellung im Rest Haven zu Steinbach.

Die Studenten, Ruth Delia Dörksen und Janice Dörksen sind schon am 9. Dez. von der Blindenschule in Brantford, Ont., zu den Feiertagen heim zu ihren Eltern Jacob und Bernhard Dörksens, gekommen.

---

**Steinbach:** Dietrich U. Dücken, südlich von Steinbach wohnhaft, wurden am 30. Nov. in der Gemeinde als Mitglieder aufgenommen. Auch verlegten Schullehrer Gerhard Neufelds ihre Gemeindemitgliedschaft von Pr. Rose nach Steinbach.

Friedrich G. Friesens von Ekron feierten am 7. Dez. abends in der Kirche ihre Silberhochzeit. Ihre 79. jährige Mitter Witwe Corn. W. Unger die seit dem 2. Nov. im Rest Haven wohnt, brachte auch eine Nummer auf dem Programm mit ihrem Musikinstrument. Nachher folgte das übliche Essen.

Larry Reimer, Sohn von John A. Reimer, der sich seit einiger Zeit einer verhältnismäßigen Gesundheit erfreute, ist wieder in Winnipeg im Hospital.

Heinrich D. Reimers, gewesene Hauseltern im Rest Haven Home, kamen nach etwas über zwei Jahre Abwesenheit, am 14. Nov. zurück nach Manitoba. Sie leisteten Hilfe in der M.C.C. Arbeit bei ihren Kindern Vernon Reimers in Indien, die dort die Aufsicht haben über das M.C.C. Werk.

Jakob D. Barkman, 83 Jahre alt, ist nachdem er vor etwa drei Monate einen Schlaganfall hatte, auf dem Rollstuhl in der Extended Care Abteilung im Hospital. Er spricht freundlich aber seine Gedanken sind nicht immer zusammenhängend. Seine Gattin besucht ihn täglich.

---

**Kleefeld:** Frau Jake P. Friesen war etliche Tage im Hospital zur Pflege.

Johan R. Barkman, der die Kindale Schule vorsteht mußte etliche Tage im Hospital zubringen.

Hildegard Dück, Tochter von Reinhardt Dück glitt aus so das sie sich den Halsring brach.

Dienstag Morgen 10 Uhr wurde das Haus des Abram J. D. Dücks durch Feuer vernichtet, die Ursache des Feuers ist nicht festgestellt worden allem Anschein nach muß es im Keller entstanden sein. Die Leute sind zu bemitleiden. Aus dem Hause ist nichts gerettet worden außer Eltern und 7 Kinder.

Die örtliche Missionskonferenz kam letzten Sonntag zum Abschluß. Die Redner waren Gladwin Plett, St. Lucia, West Indies; Jake Krökers von Mexiko; Ernest Funk von Paraguay, ein Arbeiter Ben Thiessen von Britisch Honduras; sie haben uns die Arbeit wichtig ans Herz gelegt in Wort und Bild. Auch brachte D. K. Schellenberg einen Bericht von der Missionsbehörde.

Bruder Abraham W. Friesen starb den 3. Dezember im Bethesda Hospital. Das Begräbnis war den 7. in Prairie Rose Kirche.

Die Hochzeit des Fräulein Elda Friesen mit Roger Borse fand den 6. Dez. abends in Winnipeg statt.

---

**Prairie Rose:** Pred. Abr. Ungers flogen am 21. Nov. ab nach Waterloo, Ont. wo er einer Mennonite History Beratung beiwohnte. Nebenbei besuchten sie ihre Kinder Peter Ungers bei Galt, Ont.

Abr. K. Plett mußte eine Woche im Hospital zubringen wegen sein Asthmaleiden. Er ist jetzt zuhause und auch so mittelmäßig wieder hergestellt.

Peter A. Pletts fuhren am Sonntag den 30. nach Wawanesa um ihre jüngste Großtocher zu sehen die sie noch nicht eher gesehen hatten. Diesmal war es bei Leslie Pletts.

Peter P. Pletts sind auf dem Wege nach Edmonton wo zwei ihrer Söhne arbeiten.

Witwer Abram W. Friesen starb

am 3. Dez. plötzlich im Steinbach Hospital nachdem er schon eine Zeitlang im Grünthal Altenheim gewesen war. Am 7. folgte das Begräbnis. (Siehe Lebensverzeichnis).

Nachdem wir eine schöne warme Zeit hatten ohne Schnee haben wir jetzt den 8. eine Decke von so bei 3 Zoll Schnee bekommen.

---

**Rosenort - Morris:** Für Tante David K. Eidse ist das Los aufs lieblichste gefallen. Sie wurde am 15. Nov. abgerufen und am 19. Nov. zur Grabesruhe getragen.

Geschwister P. L. Löwens fuhren mal wieder nach den Vereinigten Staaten um ärztliche Hilfe zu suchen. Sie fahren 2 mal im Jahr dahin. Jetzt waren sie noch nicht lang zuhause dann mußte er nach Morris zum Hospital wo sie ihm Blut gaben. Heute den 7. war er schon in der Andacht.

Geschw. Jake Friesens nahmen ihre Mutter Schw. John B. Thiessen und Lena mit nach Kansas. Sie besuchten ihre Geschwister John Bartels und Ben Reimers.

Schwester Isaak Cornelsen feierte schon eine Woche zurück Weihnachten mit ihrer Familie weil ihre Kinder John Reimers von Kansas hier waren.

Janet, die 5jährige Tochter von Geschwister Ben K. Friesens bekam im Ste. Anne Hospital eine Mandeloperation.

Schw. Eliz. Kröker ist noch immer im Winkler Eden Mental Home. Sie kommt aber öfters zum Wochenende nach Hause oder zu den Geschwistern.

Am 30. Nov. wurde hier in Rosenort am Nachmittag das heilige Abendmahl unterhalten und des Abends wurden hier 2 Prediger gewählt. Nämlich Bruder Benny K. Friesen und Bruder Johnny D. Löwen. Rev. Frank D. Reimer war bei dieser Gelegenheit der Gastredner.

Tante Peter T. Kröker fuhr zur Abwechselung mal nach Kansas ihre Kinder zu besuchen.

Am 9. Nov. unterhielten sie in der Morris Kirche das heilige Abendmahl.

Schwester Annie K. Dück und Bruder Franz P. Dück von Kola gelten gegenwärtig als Brautleute.

Mrs. Bill Schellenberg ist noch immer schwerkrank im St. Boniface Hospital. Sie war zur Abwechselung mal ein paar Wochen zuhause.

---

**Pleasant Valley:** Am 13. Nov. brachte unsre Jugend bei Dominion City auf der Indian Reserve ein Programm mit Gesang und auch Bilder und Pred. Frank Friesen diente mit einer Ansprache.

Sonntag den 16. Nov. diente Rev. Menno Kröker von Steinbach in der Morgenandacht mit einer Botschaft auch des abends auf dem Verein mit dem Thema „Denn wo euer Schatz ist da wird auch euer Herz sein".

Br. John Reimer berichtete den 26. Nov. von der Arbeit in Spanish Honduras die er mit noch adern Freiwilligenarbeiter verrichtet haben. Er hatte auch noch die Gelegenheit wahrgenommen und Verwandte und Freunde in Britisch Honduras besucht.

Geschw. D. L. Löwens fuhren mit Geschw. P. H. Dücken mit nach Swan River, von da fuhren sie auch noch nach Mafeking um die Geschw. A. Friesens zu besuchen. Auf dem Heimwege hielten sie noch bei Geschw. H. F. Klassens, Maryfield, an.

Sonntag den 30. Nov. diente Rev. Franz Reimer uns mit einer werten Botschaft mit dem Textabschnitt aus Lukas 14, 16-24.

Geschw. Frank K. Friesens machten eine Besuchsreise nach Mafeking, Kamsack, Wawota und Kola. Schw. F. K. Dück, Kola, nahm die Gelegenheit wahr und kam mit ihnen um ihre Kinder Peter Penners in Winnipeg zu besuchen.

Auch Geschw. Jake Kornelsens machten den 6. Dez. eine Besuchsreise nach Pelly wo sie eine Zeitlang als Missionare gedient haben. Missionar Jake Kröker diente uns den 7. Dez. mit dem Wort Gottes mit dem Text aus Jakobus 1, 2-16.

Geschw. Jakob Reimers, Minna und Betty und Schw. Br. D. Friesen fuhren den 7. Dez. nach Riverton wo die Geschw. bei D. D. Friesens schon eine Weihnachtsfeier hatten.

Bei Allan Reimer wurde am 26. August Tochter Renne Joy geboren.

---

**Mennville:** Den 30. Nov. diente Diakon Brd. Franz P. Thiessen uns mit einer zeitgemäßen Einleitung im Vormittagsgottesdienst, gestützt auf St. Matthews Kap. 5, 13 „Ihr seit das Salz der Erde". Wollen uns prüfen ob unser ja und nein die volle Bedeutung hat.

Pred. Geschw. Andreas Dücken samt ihren Eltern, Diakon Geschw. Jacob D. Friesens fuhren zum Wochenende nach Hudsons Bay, Sask., zu Besuch der Geschw. Ed und Lilly Fr. die dort eine Kirche betreuen. Geschw. Dücken haben auch eine Zeitlang dort gearbeitet.

Nach längerem schönem Tauwetter haben wir heute den 7. Dez. eine Schneedecke bekommen. Zwar bleibt das Thermometer auf zero R.

Etwas erschrocken trafen wir Brd. Peter F. Harms an auf ihrem Hof hier, wo er und einer der A. K. Penner Arbeiter eine Ladung Bauholz aufladeten um für Geschw. Harms ein Wohnhaus zu bauen in Blumenort, sie sind müde von zu öfter umziehen. Brd. Harms hat Anstellung beim Rest Haven in Steinbach, Tochter Doris arbeitet dort im Hospital.

Heute den 7. Dez. hatten die Aeltester P. P. Reimer Nachkommen ein Treffen hier bei Geschw. D. D. Friesens. Wir hatten das Vorrecht einige der Gäste am Mittagstisch zu haben.

Für eine Gebetserhörung zählt man die fortschreitende Heilung der Hand des Brds. Menno Klassen der den 18. Sept. das Unglück hatte. Er kann schon die Finger und den Daumen bewegen. Psalm 144, 3.

---

**Wymark:** Wir hatten hier bei Wymark E.M. Kirche unsere jährliche Missionskonferenz wo Rev. Don P. Shidler als Hauptredner diente. Jacob Krökers von Mexiko gaben auch werte Berichte so auch Lester Olferts und andere.

Witwe und Schwester Isaac Krahn die längere Zeit kränklich gewesen ist, ist endlich von dem irdischen Leiden erlöst.

Den 19. Nov. hielten Geschwister B. D. Reimers hier an und wir hatten hier eine Versammlung anberaumt. Bruder Reimer diente uns mit dem Wort, die Schwester teile auch noch mit was ihr auf dem Herzen lag. Nämlich die Not im fernen Süden. Gebet und auch Arbeiter tun not. Geschwister Reimer verließen Swift Current den 20. um für Sonntag ihre Arbeit im südlichen B. C. aufzunehmen. Möge der Herr reichlich segnen.

Weil nicht alle die Ernte besorgt hatten ehe der erste Schnee kam so sind heute noch etliche damit beschäftigt. Es geht aber nur langsam.

Onkel Jacob Funk, der sich noch immer im Senior Citizens Home in Herbert befindet, ist eine Zeitlang zurück nicht aufs beste mit der Gesundheit gewesen.

Abraham Neufeld hier von Rosenort fuhr den 5. Nov. nach Regina um eine Operation zu haben am Auge. Es scheint soweit gut an. Und kam den 16. wieder zurück.

---

**Notiz.** Da um zwei Wochen die Weihnachtstage hier sind wird die nächste Nummer dieses Blattes mit etlicher Tage Verspätung erscheinen. Ed.